

Geschichte des dritten Kalenders und Königssohnes.



as mich betrifft, so habe ich mein Auge verloren und mir Bart und Augenbrauen scheren lassen, weil ich das Schicksal und Unglück herausforderte.

Ich heiße Agib und bin der Sohn eines Königs Kassib, nach dessen Ableben ich demselben auf dem Throne folgte und dieselbe Stadt zu meiner Residenz wählte, die er bewohnt hatte. Sie liegt an der Seeküste, und hat einen der schönsten und sichersten Häfen.

Zuerst bereiste ich die Provinzen und dann ließ ich meine ganze Flotte ausrüsten und segelte nach den Inseln, um durch meine persönliche Anwesenheit die Herzen meiner Unterthanen zu gewinnen und sie in ihrer Treue zu bestärken.

Einige Zeit nachdem ich von dort zurückgekehrt war, wiederholte ich meinen Besuch und diese Seefahrten, bei denen ich einige Kenntnisse des Seewesens erwarb, brachten mir so vielen Geschmac daran bei, daß ich auf Entdeckungen jenseit meiner Inseln auszugehen beschloß.

Zu diesem Zwecke ließ ich bloß zehn Schiffe ausrüsten, ging an Bord und segelte damit ab. Vierzig Tage lang war unsere Fahrt glücklich, allein in der Nacht des einundvierzigsten erhob sich ein so rasender Sturm, daß er uns den Untergang bereiten zu wollen schien. Bei Tagesanbruch legte er sich jedoch und der Himmel klärte sich auf. Ich war durch den Sturm, welchen wir ausgestanden hatten, von meinem Vorhaben zurückgekommen und ließ die Richtung nach meinen Staaten einschlagen, als ich gewahr wurde, daß mein Steuermann nicht mehr wußte, wo wir uns befanden. Nach zehntägiger Fahrt hofften wir Land zu sehen, und wirklich meldete am zehnten Tage ein Matrose, welcher vom großen Mastbaume aus sich danach hatte umsehen müssen, daß er rechter und linker Hand bloß Himmel und Wasser, gerade vor uns aber in der Richtung, wohin wir segelten, wie eine große schwarze Wand wahrgenommen habe.

Bei diesem Bericht wechselte der Steuermann die Farbe, warf mit einer Hand seinen Turban auf's Verdeck und schlug sich mit der andern in's Gesicht: O Herr, rief er aus, wir sind verloren! Keiner von uns kann der Gefahr entgehen, in welcher wir uns befinden.

Ich verlangte zu wissen, aus welchem Grunde er so außer sich sei. Er antwortete mir: O mein König, von dem Sturme, welchen wir überstanden haben, sind wir dermaßen aus unserer Richtung ver schlagen worden, daß wir morgen Mittag in der Nähe jener schwarzen Wand sein werden, die nichts Anderes als der schwarze Berg, oder der Magnetberg ist. Vermittels der Nägel und andern Eisens wird von ihm jetzt Deine ganze Flotte angezogen, sind wir aber morgen bis auf eine gewisse Entfernung näher gekommen, so wirkt die Kraft des Magnets so stark, daß die Nägel losgehen und sich an jenen Berg hängen werden. Deine Schiffe fallen dann auseinander und gehen unter. Denn der Magnet besitzt die Eigenschaft, das Eisen anzuziehen und dadurch noch seine Anziehungskraft zu vermehren; jener Berg aber ist auf seiner dem Meere zugewendeten Seite mit den Nägeln einer Unzahl von Schiffen bedeckt, deren Untergang er veranlaßt hat. Uebrigens ist der Magnetberg sehr steil und auf seinem Gipfel steht ein Dom von Erz, welcher von Säulen aus gleichem Metall getragen wird. Auf dem Dome befindet sich ein ehernes Pferd mit einem Reiter, dessen Brust ein bleiernes Schild bedeckt, auf welches Talismane eingegraben sind. Der Sage nach, o König, ist diese Bildsäule hauptsächlich am Untergange so vieler Schiffe und Menschen in diesen Gewässern Schuld und hört nicht auf, allen Denen verderblich zu sein, welche unglücklicherweise in ihre Nähe kommen, bis sie umgestürzt worden sein wird.

Nach Beendigung seiner Rede fing der Steuermann wieder an zu weinen und sein Beispiel steckte die ganze Schiffsmannschaft an. Ich selbst bezweifelte nicht, daß mein Ende nahe sei; indeß hörte darum noch Niemand auf, an seine Rettung zu denken und alle möglichen Vorkehrungen dorchalb zu treffen. Bei der Ungewißheit des Erfolgs setzten sich Alle gegenseitig zu Erben ein, und machten ein Testament zu Gunsten Derjenigen, welche sich retten würden.

Am folgenden Morgen sahen wir den schwarzen Berg deutlich vor uns liegen, und was wir davon erfahren hatten, ließ ihn uns viel schauerlicher erscheinen, als er war. Am Mittag befanden wir uns so nahe bei ihm, das sich des Steuermanns Vorhersagung bestätigte. Nägel und sämtliches Eisenwerk der Flotte flog dem Berge zu und hing sich bei der Heftigkeit der Anziehungskraft mit entsetzlichem Lärm an ihn an. Die Schiffe klappten auseinander und versanken